

Alles Islam, oder was? Eine Analyse der Islamkapitel der beiden evangelischen Religionsbücher *Kursbuch* und *SpurenLesen* für die Sekundarstufe I

von
Naciye Kamcili-Yildiz

Abstract:

Im folgenden Artikel geht es um eine Analyse der Islamkapitel in den aktuellen Fassungen der beiden evangelischen Religionsbücher für die Sekundarstufe I „Kursbuch Religion“ und „SpurenLesen“, die den Islam aus muslimischer Perspektive behandeln sollen. Die Betrachtung erfolgt unter den Kriterien Inhalt, Umfang, Bilder, Gegenwartsbezug und Aufgaben.

Die bundesdeutsche Gesellschaft ist derzeit von einer Vielfalt von Weltdeutungen, Religionen oder postmodernen Lebensformen geprägt, wie es zu keiner Zeit der Geschichte möglich war. Vor diesem Hintergrund werden in der christlichen Religionspädagogik auch interreligiöse Modelle entwickelt, die die Pluralitätsfähigkeit der Kinder und Jugendlichen entwickeln und fördern sollen. So taucht auch der Islam als die zweitgrößte Religion in Deutschland mit geschätzten 3,8 bis 4,3 Millionen Muslimen¹ in den Lehrplänen der Sekundarstufe I und daraus folgend auch in den entsprechenden Religionsbüchern auf.

Der vorliegende Aufsatz beschäftigt sich mit der Frage, ob und wie die Umsetzung einer sachgemäßen Darstellung des Islam in den beiden evangelischen Religionsbüchern „Kursbuch Religion“ und „SpurenLesen“ gelungen ist. Das wichtigste Kriterium für die Analyse ist der Gesichtspunkt der Binnenperspektive des islamischen Selbstverständnisses. Da jedoch der Islam keine religiöse Autorität wie die Kirche kennt, die eine Definitionshoheit besitzt, ist es angesichts der weltweit unterschiedlichen Prägungen wie sunnitisch-schiitisch oder konservativ-liberal äußerst problematisch, bestehende Divergenzen zu ignorieren. Daher erscheint eine Orientierung in den weitestgehend Einigkeit herrschenden Grundelementen wie Glaubensgrundlagen, die „fünf Säulen“, Bedeutung des Korans oder die Prophetie Muhammads und der Interpretation durch anerkannte islamische Theologen als sinnvoll. Da die große Mehrheit sowohl in Deutschland als auch auf der Welt lebenden Muslime dem sunnitischen Islam angehören und die Schulbuchautoren sich auch daran ausgerichtet haben, sind als Bezugsliteratur unter anderem Werke wie „Islam“ von Murad Wilfried Hofmann (2001) zu nennen.

Die Analyse erfolgt neben dem zugrunde liegenden Kriterium der Richtigkeit unter folgenden Gesichtspunkten:

- a) Inhalt: Ist der Inhalt sachgemäß oder enthält er unsachgemäße Aussagen?
- b) Umfang: In welchem Verhältnis steht der Umfang eines bestimmten Punktes zur Bedeutung des Inhalts innerhalb des Islam?
- c) Bilder: Passen die Bilder zum Thema / Text oder sollen sie nur Raum füllen?

¹ Deutsche Islam Konferenz 2009, 11.

d) Gegenwartsbezug: Welche Relevanz besitzt das Thema u.a. für die Gegenwart, für das Zusammenleben in einer multireligiösen Gesellschaft?

e) Aufgaben: Werden Aufgaben gestellt und sind diese mit den im Text gelieferten Informationen lösbar?

1. Kursbuch Religion

1.1 Band 5/6

Das Kursbuch Religion – Ausgabe 2005 – beschäftigt sich in Band 5/6 unter der Überschrift „religiöse Feste“ mit dem Islam und widmet hier neben den ausführlich behandelten christlichen Festen den beiden monotheistischen Religionen Judentum und Islam jeweils eine Doppelseite. Die Erarbeitung aller religiösen Feste soll als Projektarbeit erfolgen, wobei Kleingruppen sich über die einzelnen Feste, ihre Bedeutung und ihr Brauchtum informieren und dann die Ergebnisse mit einer Präsentation abschließen sollen.

1.1.1 Inhalt

Auf der Doppelseite zu den muslimischen Festen gibt es Infokästen zum islamischen Kalender, zum Opferfest, dem Fest des Fastenbrechens am Ende des Ramadan (in der türkischen Tradition auch Zuckerfest genannt), dem Geburtstag des Propheten Mohammed und dem Aschura-Fest. Weiterhin sind in einem Kreis die Namen der islamischen Monate graphisch dargestellt. Die Infotexte geben in kurzer Form den Hintergrund des jeweiligen Festes wieder. Dabei sind folgende Informationen zum Teil fehlerhaft:

Zum Opferfest: „Der gemeinsame Besuch der Moschee und das Lesen im Koran gehören auch dazu.“ Richtig wäre, dass am Morgen des ersten Festtages ein Festgebet in der Moschee verrichtet wird; das Lesen des Koran ist kein Ritual des Opferfestes.

Die Bezeichnung „Zuckerfest“ für `Id al-Fitr – das „Fastenbrechenfest“ – ist eine von laizistischen Türken übernommene Bezeichnung, da dieses Fest nichts mit Zucker zu tun hat. Da an diesem Tage bei den Besuchen viele Süßspeisen wie etwa Baklava konsumiert werden, ist diese Bezeichnung bekannter als die eigentliche. Da es auf diesen Seiten um eine Religion, nicht um Tradition geht, sollten dann auch die richtigen Worte benutzt werden. Weiterhin wird erwähnt, dass man „zwanzig Stunden am Tag – zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang – nichts essen und trinken“ darf. Fakt ist, dass in den gemäßigten Breiten die Tageslängen variieren und man in den unterschiedlichen Jahreszeiten, in die der Ramadan fällt, unterschiedlich lang – zwischen acht Stunden im Winter und 18 Stunden im Sommer – auf die Nahrungszunahme verzichtet.

Über das Aschura-Fest wird berichtet, dass die Geburt von Jesus an diesem Tag erfolgt sein soll. Auch wenn nach einer Überlieferung des Propheten Muhammad an diesem Tag viele Ereignisse stattgefunden haben sollen, wie z.B. die Durchquerung des Roten Meers durch Mose oder die Heilung der Wunden Hiobs, so wird die *Geburt Jesu an diesem Tag in keiner Quelle genannt.*

1.1.2 Bilder

Die auf die beiden Seiten verteilten Zeichnungen des Schafes, der Süßigkeiten, einem Koran, einem Gebetsteppich, einer Gebetskette und einer Gebetsmütze lockern den Inhalt auf der Doppelseite auf. Während man das Schaf und die Süßigkeiten auch inhaltlich zuordnen kann, fehlt bei den Utensilien des Gebetes jeglicher Bezug

und erweckt den Eindruck, dass sie nur eine Raum füllende Funktion übernehmen. Es besteht zudem die Gefahr, dass die Schülerinnen und Schüler meinen, zum Gebet seien diese Dinge notwendig.

1.1.3 Aufgaben

Bei den Aufgaben auf der rechten Seite müssen dort stehende Inhalte den Festen zugeordnet werden wobei der Satz „Dieses Fest ist bei uns nicht ganz wichtig, weil Allah der Wichtigste bei uns ist und nicht sein Prophet“ auf die Geburt Mohammeds verweisen soll. Hierbei taucht die Frage auf, warum ein Fest zu Ehren des Propheten gefeiert wird, welches doch nach der dort zitierten Aussage gar keine wichtige Rolle spielt. Aus dieser Perspektive ist es höchst fragwürdig, ein Fest zu Ehren des Geburtstages des Propheten zu feiern, insbesondere angesichts dessen, dass er ausdrücklich als Mensch beschrieben wird und jeglicher Personenkult abzulehnen ist.

Bei der zweiten Aufgabe müssen die Namen der islamischen Monate abgeschrieben und ihnen die Feste zugeordnet werden, wobei unklar ist, welcher Lerneffekt darin liegen soll, wenn (deutsche) Schüler arabische Monatsnamen, die selbst für die (türkeistämmigen) Muslime schwierig auszusprechen sind, abschreiben sollen. Es hätte sich in diesem Rahmen sicherlich eine sinnvollere Aufgabe finden lassen.

1.1.4 Fazit

Auch wenn mit dem Thema „islamische Feste“ etwas aus dem Alltag der Muslime aufgegriffen wurde, führt die Art der Darstellung doch dazu, dass die praktische Ebene nicht erreicht wird. Erst im Lehrerhandbuch wird unter „Ausweitung“ die Anregung erwähnt, eine muslimische Mitschülerin erzählen zu lassen, wie sie verschiedene Feste feiert. Dabei muss die Lehrkraft beachten, dass die Geburt Muhammads und Aschura eher unter türkischen Muslimen verbreitete besondere Tage sind, die im Vergleich zu den beiden großen Festen einen anderen Charakter haben.

Nach einer Korrektur der unsachgemäßen Aussagen bietet die Doppelseite durchaus die Möglichkeit, die muslimischen Feiertage im Unterricht zu thematisieren.

Wünschenswert wäre eine inhaltliche Verlagerung auf die beiden großen Feste und eine stärkere Hervorhebung der Bedeutungen für die Muslime und das Aufzeigen von Parallelen zum Christentum (z.B. Fastenzeit(en), Vergleich des Geburtstages von Jesus und Muhammad u.a.).

1.2 *Band 7/8*

Das Arbeitsbuch beschäftigt sich in Band 7/8 – Ausgabe 2007 – intensiver mit dem Islam und widmet der Thematik fünf Doppelseiten. Die Einheit bildet nach der Darstellung des Judentums den Abschluss des Buches und ist in nachfolgende Bereiche gegliedert:

- Muslime bei uns
- Woran Muslime glauben
- Moschee und Gebet
- Der Ursprung
- Die Pilgerfahrt nach Mekka
- Der Islam bestimmt auch das Alltagsleben

Der religionspädagogischen Vorbemerkung im Lehrerhandbuch ist auf der S. 314 zu entnehmen, dass „diese Inhalte den Schülerinnen und Schülern notwendige Informationen über die Religion des Islam und damit eine erste Grundlage für die Gespräche mit Muslimen bzw. mit ihren muslimischen Mitschülern vermitteln. Übergeordnetes Ziel ist die Einübung in interreligiöses Gebet.“

1.2.1 Inhalt

Die Autoren gehen induktiv vor, indem auf den ersten Doppelseiten der Bau von Moscheen neben Kirchen problematisiert wird. Auf der S. 182 sind einige Leserbriefe zu finden, die verschiedene Meinungen zu einem geplanten Bauvorhaben wiedergeben. Auf der S. 183 stehen unter dem großen Bild eines Kirchturms neben einem Minarett vier Aufgaben, wobei die Schülerinnen und Schüler (SuS) innerhalb eines Rollenspiels verschiedene Positionen in einer Podiumsdiskussion zum Thema „Moschee neben Kirche“ einnehmen und ihre Meinung einbringen sollen. Das Problem wird auf den folgenden Seiten zum Anlass genommen, sich mit dem Islam näher zu beschäftigen. Auch wenn von der erarbeiteten Problematik häufig in den Medien die Rede ist, wirkt sie durch die Ferne zu den Erfahrungen von SuS mit Muslimen eher künstlich. Zudem wird den SuS durch dieses Vorgehen unterschwellig vermittelt, dass das Sichtbarwerden des Islam bzw. die Religion selbst oder ihre Ausübung mit Problemen, zumindest aber mit einer Interessenkollision zwischen der Minderheit und der Mehrheitsgesellschaft verbunden ist.

Die S. 184 / 185 tragen die Überschrift „Woran Muslime glauben“. Als Abbildung sieht man auf der S. 184 einen aufgeschlagenen Koran, welcher von einer Hand festgehalten wird. Auf der S. 185 sind die fünf Säulen des Islam in Form von Säulen dargestellt. Inhaltlich geht es auf beiden Seiten um die Beantwortung der Fragen, die eine fiktive Klasse an eine Religionslehrerin für islamische Religion stellt. Die Lehrerin beantwortet im Interview sehr kurz auf grundlegende Fragen bezüglich der wichtigsten Glaubensinhalte (fünf Säulen), der Gottesvorstellung, dem Koran, der Stellung von Jesus. Abgeschlossen wird dieser Abschnitt mit zwei Aufgaben, wobei die erste Aufgabe für den Schüler darin besteht wichtige Begriffe zu erklären. In der zweiten Aufgabe soll das Schaubild mit den fünf Säulen ins Heft übertragen und die Aussagen der Lehrerin den einzelnen Säulen zugeordnet werden.

Die Zuordnung ist nicht einfach, wenn die fünf Säulen nicht weiter inhaltlich erarbeitet worden sind.

Auf der nächsten Doppelseite stehen die Moschee und das Gebet im Vordergrund. Hier unternimmt die Klasse eine Exkursion in eine Moschee, wo die Lehrerin, Frau Erbay, die Fragen der SuS beantwortet. Während die Architektur richtig beschrieben wird, zeigt die Antwort von Frau Erbay zum Gebet theologische Fehler, da sie auf die Frage, wie Muslime beten zwar das rituelle Gebet beschreibt, dies jedoch nur mit dem Wort „Gebet“ bezeichnet. Das ebenfalls praktizierte freie Gebet (mit dem christlichen individuellen Bittgebet vergleichbar) findet keinerlei Erwähnung. Die Aussage, dass die Perlenkette an die neunundneunzig verschiedenen Namen Allahs erinnert, entspricht nicht der Praxis. Mithilfe der Perlenkette, die die Zählung erleichtert, werden drei bestimmte Lobpreisungen Gottes, jeweils dreiunddreißig Mal wiederholt.

Die Bilder mit der Außenansicht der Moschee, der Gebetsnische, dem Waschraum und dem Grundriss unterstützen den Inhalt. Die osmanische Miniatur auf der rechten Seite wirkt neben den anderen Bildern wenig unterstützend, da auch im Lehrerhandbuch keine Informationen zur Aufarbeitung der Bildaussage gegeben werden. Statt-

dessen findet man dort Arbeitsblätter mit dem Grundriss einer Moschee und den Positionen, die im rituellen Gebet eingenommen werden. Ein weiteres Arbeitsblatt listet die neunundneunzig Namen Allahs auf. Die Aufgabe, die Namen zu zählen und den Lieblingsnamen künstlerisch zu gestalten hat eher Beschäftigungscharakter und kann sicherlich wenig zu der mit den Namen verbundenen Gottesvorstellung beitragen. Die Aufgaben zwei und drei, bei denen Parallelen zur christlichen und zur persönlichen Gottesvorstellung gezogen werden sollen, sind sinnvoller ausgewählt.

Die folgende S. 188 gibt eine kurze Biographie des Propheten Mohammed mit den wichtigsten Stationen seines Lebens wieder. Zur Veranschaulichung dient die gezeichnete Karte Saudi-Arabiens mit den im Text genannten Städten. Die aufgeführten drei Aufgaben sind sinnvoll und dienen der Auseinandersetzung mit dem Text.

Auf der S. 189 wird das Interview mit Frau Erbay, die von der Pilgerfahrt nach Mekka berichtet, fortgeführt. Der Text ist nicht besonders gelungen, da man sich nur mit den Ritualen der Hadsch beschäftigt oder nebensächliche Informationen vermittelt, wie z.B., dass der Pilger nach der Pilgerfahrt den Ehrentitel Hadschi erhält. Ebenso nebensächlich sind im Zusammenhang mit diesem Ritual die Eckdaten zur Kaaba. Die Aussage: „*Viele bedecken ihr Gesicht*“ ist zudem falsch, denn während der Pilgerrituale muss das Gesicht frei bleiben. Wichtiger wären Informationen über die Pilgerreise als eine Reise des Menschen auf der Suche nach Gottes Nähe bzw. Gottes Wohlwollen, die für alle sichtbare Gleichheit der Menschen durch die spezifischen Bekleidungs Vorschriften während der Rituale usw.

Auf dem Bild oben rechts sind viele Busse mit vielen Menschen zu sehen, während auf einem mit Säcken beladenen roten Anhänger dunkelhäutige Männer zu sehen sind. Was ist die Aussagekraft und der didaktische Gehalt dieses Bildes? Geht es um die Verdeutlichung der großen Menschenmengen, die Mekka aufsuchen? Wenn ja, wäre ein Bild während eines Pilgerrituals angebracht (z.B. betende Pilger während des Aufenthaltes an dem Berg Arafat).

In der ersten Aufgabe zur Hadsch sollen die SuS die Vor- und Nachteile einer solchen Pilgerfahrt benennen, was aufgrund der gegebenen Informationen schwierig erscheint. Interessanter und im interreligiösen Kontext wichtiger sind die nächsten beiden Aufgaben, da dort Gemeinsamkeiten erarbeitet werden sollen.

Auf den letzten beiden Seiten nennt die Religionslehrerin, Frau Erbay, unter dem Titel „Der Islam bestimmt auch das Alltagsleben“ einige Ereignisse, die mit der Religion verbunden sein sollen. Dieser Abschnitt enthält viele Informationen, die explizit keinen islamischen Ursprung haben, sondern aus der türkischen bzw. orientalischen Tradition stammen. So ist das kleine Fest nach dem ersten Zahnen eine eher türkische Sitte. Auch gehen Kinder mit sieben Jahren nicht zum Abendunterricht in die Moschee, sondern am Wochenende, zudem gehen nicht alle muslimischen Kinder überhaupt zu einem solchen Unterricht oder haben eine Moscheeanbindung. Dass Mädchen und Jungen ungleich behandelt werden, ist in vielen patriarchal geprägten Gesellschaften verbreitet, kann nicht religiös begründet werden, sondern steht im Gegenteil im Gegensatz zu der im Islam verankerten Gleichheit von Frauen und Männern vor Gott. Bei der Hochzeit suchen in vielen patriarchalen Gesellschaften die Väter den Bräutigam aus und auch die geschilderte Zeremonie ist inhaltlich nicht korrekt.

Während die Bilder dieser Seite die Inhalte der Texte veranschaulichen, gibt das Bild mit einer kleinen Bauchtänzerin Rätsel auf. Während ein Mädchen ihre Künste im Bauchtanz vorführt, sitzen weitere Personen / Familienmitglieder am gedeckten

Tisch. Aufgrund eines kleinen Kindes auf dem Schoß einer männlichen Person lässt sich vermuten, dass das Bild eine Feier anlässlich des ersten Zahns darstellt, was dann als ein Familienfest mit orientalischem Touch anzusehen ist; eine religiöse Grundlage hat dies nicht und ist als solches in einem Religionsbuch fehl am Platze.

1.2.2 Fazit

Zusammenfassend kann man zur Bearbeitung der Themenseiten festhalten, dass die Inhalte der Themenseiten ein sehr homogenes Bild mit pauschalen Aussagen über *die Muslime* abgeben und die Heterogenität innerhalb des Islam nicht berücksichtigt wird. Zudem ist für die Schüler die Unterscheidung von Religion und Tradition kaum möglich (es ist fast anzunehmen, dass auch die Autoren diesbezüglich Defizite haben); dies führt dazu, dass die Informationen über den Islam nicht angemessen sachgemäß sind.

2. SpurenLesen

2.1 Band 5/6

Der Islam wird im Religionsbuch „SpurenLesen“, – Neuauflage 2007 – in Band für die 5./6. Klasse im Kapitel „Abraham – Vater des Glaubens von Juden, Christen und Muslimen“ thematisiert. Im ersten Teil des Kapitels wird die Geschichte von Abraham und Sara aus historischer und heutiger Perspektive erzählt. Unter der zweiten Überschrift „Abrahams Kinder – Die Abrahamitischen Religionen“ setzt sich das Kapitel mit dem Judentum und Islam auseinander, was einen Zugang über die Geschichte von Isaak und Ismael, den beiden Söhnen Abrahams ermöglicht. Zunächst geht das Buch auf der S. 102 auf die Bedeutung von Abraham in den drei monotheistischen Religionen, anschließend auf der S. 103 auf Sara und Hagar aus der biblischen Perspektive ein. Die S. 104 beschäftigt sich mit Hebron und der Grabstätte Abrahams als einem heiligen Ort für Juden, Christen und Muslime. Im Anschluss daran setzen sich die S. 105-106 mit dem Opferfest der Muslime auseinander. Dabei geht es um ein Gespräch zwischen Kathrin und Hathice, die die Fragen ihrer Freundin zum gestrigen Opferfest beantwortet. Die Fragen von Kathrin gehen von ihren Beobachtungen aus und zielen nicht nur in Richtung der theologischen Hintergründe, sondern auch auf die gelebte Praxis der Muslime in Deutschland. Interessant wird das Gespräch der beiden Mädchen durch Vergleiche mit ähnlichen Phänomenen im Christentum, was den SuS sicherlich hilft, eine Vorstellung von diesem Fest zu gewinnen. Auch wenn Hathice die Fragen ihrer Freundin (im Großen und Ganzen) sachgerecht beantworten kann, hat sich an einer Stelle ein gewichtiger Fehler eingeschlichen bei der Frage, wie man in Deutschland feiert. Die Aussage, dass die Muslime das entsprechende Fleisch in einer islamischen Metzgerei kaufen, macht aus dem Fleisch nicht das geopfert Opferfleisch. Fakt ist, dass es heutzutage viele muslimische Metzgereien gibt, in denen man auf Bestellung ein Tier nach vorgegebenen Ritualen schlachten lässt und dann das Fleisch lediglich dort abholt und dann entsprechend den religiösen Empfehlungen einen Teil behält und den Rest an Nachbarn und Bedürftige verteilt. So ist es nicht notwendig, selbst zu schlachten, was ohnehin rechtlich nicht erlaubt ist. Weil es in Deutschland nicht so viele Bedürftige gibt, beauftragen viele Muslime auch Hilfsorganisationen, die im Ausland schlachten und das gesamte Fleisch dort an Bedürftige verteilen, auch wenn ein Drittel für einen selbst, ein Drittel für die Nachbarschaft und ein Drittel für die Armen ist.

Über diesem Text ist eine persische Miniatur abgebildet, die den Propheten Muhammad mit seinem Schwiegersohn Ali auf den Schultern beim Reinigen der Kaaba von

Götterbildern der altarabischen Religion zeigt. Der Inhalt des Bildes steht in keinerlei Beziehung zu dem Text, da darin weder Muhammad, Ali oder die Kaaba erwähnt werden. Einen Sinn würde das Bild unter Umständen bei Themen wie die Bedeutung der Kaaba oder der muslimischen Gottesvorstellung machen. Eine sinnvolle Ergänzung dagegen wäre eine Abbildung von der Opferszene Abrahams, wozu auch Darstellungen existieren.

Das Lehrerhandbuch enthält zu diesen beiden Seiten noch weiterführende Informationen, mit denen das Thema vertieft werden kann. Den Abschluss der Unterrichtseinheit bildet ein Arbeitsblatt zu den Festen der Abrahamitischen Religionen, womit auch noch einmal ein interreligiöser Vergleich gezogen wird.

2.2 Band 7/8



Im zweiten Band – Ausgabe 2008 – sind dem Islam unter der Überschrift „Das Geheimnis des Islam“ gleich 16 Seiten gewidmet. Auf der ersten Seite ist ein Bild der iranischen Künstlerin Shirin Neshbat aus ihrer Fotoserie „Women of Allah“ zu sehen, auf dem eine Frau ihre Hand an ihre Lippen führt. Alle Finger sind mit persischen Texten beschriftet. Weiterhin steht auf dem Handrücken ein weiterer kreisförmig angeordneter Text, ein Vers des bedeutenden persischen Dichters Rumi: „Dein wirkliches Land ist da, wo Du hingehst, nicht da wo Du bist.“ Die künstlerisch gestaltete Hand löst beim Betrachter ein eher befremdliches Gefühl aus, das in Richtung „Mystik“ und „Geheimnis“ weist.

SpurenLesen, Band 7/8, S. 191.

Auf der nächsten Doppelseite wird der „fremde“ Charakter des Islam unter der Überschrift „Ein Traum vom Orient“ mit zwei Texten der Islamwissenschaftlerin Annemarie Schimmel, die im ersten Text von ihrer ersten Begegnung mit dem Orient in einem Märchen und im zweiten Text von ihrem Besuch in der Hagia Sophia berichtet, bestärkt. Auch wenn im Lehrerhandbuch als Ziel das Beschreiben der wesentlichen Elemente einer Moschee und einer christlichen Kirche genannt werden, erscheinen mir der Text und das Bild mit der Hagia Sophia für diese Zielsetzung nicht angebracht.

Der Text ist zum einen mit ihren historischen Informationen zur Hagia Sophia, die aus einer Kirche in eine Moschee umgewandelt und derzeit als Museum dient, viel zu komplex und zum anderen stellt sie aufgrund dieser architektonischen Besonderheiten keine klassische Moschee dar.

Die nächste Doppelseite S. 124 / 125 beschäftigt sich mit Muhammads Berufung zum Propheten. Zum einen enthält sie den Bericht von der ersten Begegnung Muhammads mit dem Engel Gabriel, weitere Koranverse, die von der Wahrhaftigkeit der Offenbarung berichten und Aussagen von A'isha – einer seiner Gattinnen – und Muhammad selbst. Die verschiedenen Texte, die nach dem Lehrerhandbuch verschie-

dene Aspekte der Offenbarung zeigen sollen, sind ohne biographische Hintergrundinformationen und Informationen zum islamischen Offenbarungsbegriff kaum zu verstehen. Interessanter und einleuchtender wäre die Fortführung der Geschichte nach der ersten Begegnung mit Gabriel, indem Muhammads große Zweifel an sich und seinem Erlebnis thematisiert werden und er erst durch die seelische Unterstützung seiner Frau Chadidscha von der Wahrhaftigkeit des Geschehens überzeugt wird. Die abgedruckte Miniatur, die Muhammads Berufung darstellt, ist geeignet, zum einen seinen psychischen Zustand nach der Kontaktaufnahme mit dem Engel Gabriel zu zeigen und zum anderen das islamische Bilderverbot zu thematisieren.

Nach der Offenbarungsgeschichte folgt nun auf den nächsten Seiten die Sicht auf den Koran aus der Sicht zweier muslimischer Wissenschaftler, deren Thesen unter Muslimen sehr umstritten sind.

Beide Texte sollen als Medien dienen, die Schönheit, Unnachahmlichkeit, Lust und Schrecken des Koran anschaulich zu machen, wozu der zweite Text von Nasr Hamid Abu Zaid angebrachter erscheint. Unterstützt wird der Text durch die Abbildung einer mit Ornamenten verzierten Koranseite auf der die erste Sure des Koran (Al-Fatiha) zu lesen ist. Darunter steht eine Übersetzung der Sure 81, in der eine Szene des Weltuntergangs beschrieben wird. Dies ist nicht nur nicht nachvollziehbar, sondern auch bedauerlich. Denn die erste Sure ist die am häufigsten rezitierte und ihr Inhalt dürfte auch bei Kindern evangelischen Glaubens Themen ansprechen, die ihnen vertraut sind.

Auch wenn die nächste Doppelseite den Titel „Jesus und Muhammad im Koran“ trägt, geht es in den zitierten Koranversen nur um Jesus und um die aus der muslimischen Perspektive schwierige Christologie. Weitere Koranverse findet man zur Stellung der Christen als „Leute des Buches“ und Informationen zum muslimischen Glaubensbekenntnis. Die Texte bieten eine gute Möglichkeit, die muslimische Sicht auf das Leben und die Stellung Jesu und der Christen in einer islamischen Gesellschaft aufzuarbeiten. Eine inhaltliche Unterstützung bietet das Bild von dem Nebeneinanderreiten von Muhammed und Jesus, was die Beziehung der beiden Propheten auch bildlich hervorhebt. Allerdings könnte dadurch der Eindruck entstehen, dass Muhammed und Jesus Zeitgenossen waren. Demgegenüber steht das Bild mit dem neunjährigen Muhammad und der Aufwartung der christlichen Mönche in keinem inhaltlichen Bezug zu den Texten dieser Seite.

Auf den nächsten Doppelseiten geht es um drei der fünf Säulen des Islam, die Pilgerfahrt (Hadsch), den Ramadan und das Gebet. In dem Textausschnitt aus dem Buch „Steinigung des Satans“ schildert der Ethnologe Abdellah Hammoudi seine Erfahrungen während der Pilgerfahrt. Seine Aussagen werden mit dem sehr lebhaft wirkenden Bild der Kaaba unterstützt, womit eine gewisse Nähe erzeugt wird.

Der nachfolgende Text zum Fastenmonat Ramadan schildert auf eine sehr übersichtliche und interessante Weise nicht nur die theologischen Hintergründe zum Fasten, sondern gibt auch die Form des muslimischen Fastens mit seiner gesellschaftlichen Bedeutung wieder. Mit der gerade am Anfang des Textes gestellten alltagsrelevanten Frage, ob das Fasten auch für die Angestellten im Döner-Imbiss gelte, wird man angeregt, den Text weiterzulesen.

Etwas nüchterner fällt der daneben stehende Text zum Gebet aus, in dem zwei Verse zum rituellen Gebet zitiert werden. Dabei geht es zum einen um die rituelle Waschung und zum anderen um das Freitagsgebet. Hier hätte man andere Verse aussuchen können, die einen für SuS schlüssigeren Bezug zum fünfmaligen Gebet

gehabt hätten. Das Bild mit dem Gebetsraum einer Moschee, in dem im Raum verteilte Männer in unterschiedlichen Körperhaltungen zu sehen sind, hätte besser zum Thema Moschee gepasst, da man hier zwar die Besonderheiten eines muslimischen Gebetsraumes sehr gut erkennen kann, jedoch keinen Eindruck von einem Gemeinschaftsgebet bekommt.

Die nächste Doppelseite beschäftigt sich mit Regeln und Konflikten im Alltag. Auch wenn die Seite 134 / 135 die provokative Frage „Was hält Allah von der Playstation?“ trägt und zum Weiterlesen geradezu animiert, stellt der komplexe Sachtext der beiden Journalisten U. Janßen und U. Steuernagel die Begriffe Scharia und Dschihad dar. Beide Begriffe sind im Text negativ besetzt und folgen der Darstellung der Mainstream-Medien, obwohl Scharia fachwissenschaftlich eine Sammlung *aller* religiös gültigen Rechtsnormen, auf die sich *alle* Muslime beziehen - vom rituellen Gebet bis zum Scheidungsrecht - ist. Der Text erweckt den Eindruck, dass die Positionen von Islamisten mit dem Begriff Dschihad religiös zu legitimieren sind. Diese Darstellung im Schülerbuch steht im Widerspruch zum Lehrerhandbuch, in dem die genannten Begriffe differenzierter betrachtet und verschiedene Facetten aufgezeigt werden.

Die Miniatur mit der Darstellung des jüngsten Tages erscheint angesichts der Thematik des Kapitels („Alltag“) deplaziert; er wäre eher zur Illustration eines Textes geeignet in dem es um einen Vergleich der christlichen und muslimischen Jenseitsvorstellung geht.

Den Abschluss dieses Abschnitts bilden Texte zweier Autorinnen, die insbesondere Konflikte von jungen Frauen in islamisch geprägten Ländern thematisieren.

Im ersten Text, der von der umstrittenen Islamkritikerin Necla Kelek stammt, geht es um eine Begegnung zweier türkischen Jungen, die zwei Mädchen „anmachen“.

Im zweiten Text geht es um ein Gespräch der Autorin mit zwei türkischen Jungen, die ihre Vorstellungen von religiösen Regeln schildern. Genannt werden die Jungfräulichkeit, das Kopftuch und die Ehre, welche abgesehen vom Kopftuch keine religiösen Gebote, sondern kulturell bedingte Vorstellungen über Frauen in patriarchalen Gesellschaften sind.

In den beiden Texten werden stereotype Bilder von türkeistämmigen Jugendlichen gezeichnet, die ihr kulturelles Verständnis von Männern und Frauen auf den Islam projizieren und diese Regeln als ein gottgegebenes System betrachten. Solche klischeefestigenden Auszüge von Texten einer Autorin, der von renommierten Migrationsforschern vorgeworfen wird, unwissenschaftlich zu arbeiten und die einer breiten Öffentlichkeit erst durch Veröffentlichungen von Büchern mit reißerischen Titeln bekannt wurde, halte ich persönlich für sehr gewagt.

Im Text von Faiza Guene geht es um ein junges Mädchen, dessen Eltern ihr die Teilnahme an einem Theaterspiel verbieten, da dies nach Meinung eines anonymen Briefverfassers den Satan reize.

Es ist nicht nachvollziehbar, was dieser Text zum Thema Regeln und Konflikte im Alltag in Deutschland beitragen soll.

Insgesamt ist die Auswahl der Texte nicht geeignet, ein differenziertes Bild über den Islam zu bieten, eher werden Vorurteile und Klischees verstärkt und Fremdartigkeit als „das“ Merkmal in der Wahrnehmung der Schüler festgeschrieben.

In keinerlei inhaltlicher Beziehung zu diesem Kapitel steht auch die Illustration, das Gebetbuch mit den Abbildungen der Städte Mekka und Medina.

2.3 Fazit

Abschließend kommt man bei der Betrachtung zum Ergebnis, dass das Ziel, den Lernenden und Lehrenden ein differenziertes Bild von der Glaubenspraxis des Islam zu geben, nur in Ansätzen gelungen ist. Die Sekundärtexte mit Kommentarcharakter und illustrierten Fotos und Karten machen zwar die kulturelle Vielfalt der Muslime in Deutschland deutlich, unterscheiden aber nicht zwischen dem Islam als Religion und der islamischen Kultur. Diese Deckungsungleichheit wird in den Kapiteln nicht sichtbar, im Gegenteil, das Wort ‚Islam‘ ist dabei sowohl Bezeichnung einer Religion mit einem festen Bestand religiöser Normen als auch einer Kultur. Diese Islamisierung wird insbesondere bei der Darstellung kultureller Traditionen bestimmter Migrantengruppen sehr deutlich. So findet man auch in diesem Buch überwiegend Informationen über den kulturellen Islam und weniger über die den gelebten Glauben praktizierender Muslime.

Interessanter sind in diesem Kapitel manche Abbildungen, die teils illustrativen, teils auch didaktischen Charakter haben. An manchen Stellen wären Bilder, die rituelle Vollzüge darstellen, angemessener gewesen. Wünschenswert bleiben auch Planungshilfen für Besuche von Vertretern muslimischen Glaubens, wo das Lernen durch die Begegnung intensiviert und eine erfahrungsbezogene Auseinandersetzung ermöglicht wird, denn „Lernen geschieht primär durch das personale Verarbeiten von Erfahrungen und soll auch zu einer Erweiterung des Verhaltensrepertoires führen. Interaktion und Kommunikation sind dazu Schlüssel, um in die einzudringen und am Ende auch selbst neu zu werden, sich wieder zu erkennen, zu verstehen und anzunehmen.“²

Literatur

- BÜTTNER, GERHARD / DIETERICH, VEIT-JAKOBUS / HERMANN, HANS-JÜRGEN (Hg.) (2007), SpurenLesen, Band 1, Stuttgart.
- BÜTTNER, GERHARD / DIETERICH, VEIT-JAKOBUS / HERMANN, HANS-JÜRGEN (Hg.) (2007), SpurenLesen, Band 2, Stuttgart.
- Deutsche Islam Konferenz (Hg.) (2009), Muslimische Leben in Deutschland, Nürnberg.
- EILERTS, WOLFRAM / KÜBLER, HEINZ-GÜNTER (2007), Kursbuch Religion, Band 5/6, Stuttgart.
- EILERTS, WOLFRAM / KÜBLER, HEINZ-GÜNTER (2008), Kursbuch Religion, Band 7/8, Stuttgart.
- HOFMANN, MURAD WILFRIED (2001), Der Islam, München.
- HILGER, GEORG / LEIMGRUBER, STEPHAN / ZIEBERTZ, HANS-GEORG u.a., Religionsdidaktik. Ein Leitfaden für Studium, Ausbildung und Beruf, München.

² HILGER u.a. (Hg.) 2010, 471.

Naciye Kamcili-Yildiz, islamische Religionspädagogin, seit Oktober 2011 Doktorandin und Mitarbeiterin am Forschungsprojekt: „Rahmenkompetenzmodell für Lehrerinnen und Lehrer islamischen Religionsunterrichts“ an der Universität Paderborn.